

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 34 (1940)

Heft: 6

Artikel: Zur Weltlage : Harmageddon ; Der Verrat und seine Geschwister ; Das Gericht ; Die kleinen Völker ; Die Technik als Mörderin ; Die Opfer ; Der Umsturz ; Die Andern ; Ausblick ; Nachwort

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die meisten Ausreisen fanden vor Kriegsausbruch statt. Für zwei Auswanderungen erhielten wir einen Bundesbeitrag, für vier andere einen Beitrag von der Zentralstelle für Flüchtlingshilfe. Wertvollste Mithilfe gewährte uns auch der Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Gastquartiere und Freitische konnten einige mit sehr erfreulichem Resultat vermittelt werden.

Eine kleine, in privatem Rahmen zweimal durchgeführte Veranstaltung hatte den erhofften guten Erfolg.

Unfere Sprechstunde sieht weniger neue Gesichter als früher, dafür hat sich die Zahl unserer Dauer-Schützlinge auf 16 erhöht. Zwei von ihnen erhalten hoffentlich bald die Einreisebewilligung nach den Vereinigten Staaten, zwei weitere sind für das Arbeitslager vorgemerkt. Alle übrigen werden unfere Hilfe noch geraume Zeit in Anspruch nehmen müssen.

Wir danken Allen herzlich für ihre bisherige Mithilfe und bitten sie wiederum sehr: Vergessen Sie über neuem Elend in aller Welt nicht die Flüchtlinge in unserem Land! Sie sollen, solange sie bei uns weilen, ein menschenwürdiges Dasein haben.

Wir bitten

um einmalige, oder, wenn möglich um regelmäßige Zuwendungen auf unser Postcheck VIII 14 298, Pfr. Kobe, mit Vermerk „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“;

um Anmeldung von Freitischen und Gastquartieren.

Da alle Fürsorgearbeit ehrenamtlich geleistet wird und uns der zur Sprechstunde notwendige Raum kostenlos zur Verfügung steht, kommen alle Spenden fast 100prozentig unsereren Schützlingen zugute.

Der Arbeitsausschuß:

C. Ragaz.	M. Bleuler.
S. Polya-Weber.	W. Kobe, Pfr.

Zur Weltlage

6. Juni 1940.

Ich gehe, nach einer bangen Nacht, an diese Darstellung der „Weltlage“ in dem Augenblick, wo Hitler sich, nach dem Ende der „flandrischen Schlacht“, mit Aufgebot aller seiner Mittel, der materiellen und psychischen, auf Paris stürzt, zur Entscheidung, und Mussolini ihm von Süden her zu Hilfe kommen soll. In so dunkler Stunde habe ich all diese schweren Jahre doch nie diese Arbeit getan. Was wird sein, wenn das, was ich nun schreibe, vor die Augen der Lefer kommt? Wird es überhaupt vor sie kommen? Und wer will den vielleicht furchtbarsten Sturm der Menschengeschichte darstellen in dem Augenblick,

wo er am wildesten tobt? Und doch muß ich irgendwie diese Arbeit tun, muß sie tun, so gut ich eben kann. Auch ich darf und will nicht kapitulieren.

Harmageddon.

Die Kriegsereignisse selbst darzustellen, ist weder meine Aufgabe, noch hätte es einen Sinn. Denn darüber sind ja die Leser schon orientiert. Es genügt, an die wichtigsten Tatsachen zu erinnern.

Da ist zunächst die *Kapitulation Hollands*, nach einem Widerstand von nur fünf Tagen.¹⁾ Ihr folgte, nach äußerst tapferem Kampfe der *Armee*, diejenige *Belgiens*, das heißt: seines Königs. Inzwischen aber war das entscheidende Ereignis geschehen, die furchtbare Ueberraschung: die Durchbrechung der verlängerten *Maginotlinie* an der wichtigsten Stelle, eine Folge von fast unglaublicher Unfähigkeit, die Lage zu erkennen, und einer fast noch unglaublicheren Nachlässigkeit, wenn nicht gar noch schlimmerer Dinge. Der Durchbruch bis an die *Kanalküste* vollendet diese ungeheure Katastrophe. Die schon als verloren erklärte Nordarmee kann sich unter ebenso heldenhaftem als furchtbarem Kampf nach *Dünkirchen* und von dort übers Meer nach England retten. Man redet, und, militärisch betrachtet, gewiß mit Recht, von einem *Epos* Dünkirchen und einer Waffentat fast ohnegleichen. Aber nun ist die ganze atlantische Küste von Dünkirchen bis zu den Lofoten in Hitlers Hand und steht für den Sturm auf England zur Verfügung. Die Einnahme von *Narvik* ändert daran wenig.²⁾ England erfährt auf eine noch nie dagewesene Art, daß es keine Insel mehr ist. Mit ihm geht sein Weltreich durch die schwerste Stunde seiner bisherigen Geschichte. Aber nun geht der Stoß, wie zu erwarten war, zuerst gegen *Paris*, dessen Bombardierung den Auftakt dazu bildet. Wird Hitler in Paris einziehen? Inzwischen ist an Stelle des, wie es scheint, fast unbegreiflich unfähigen Gamelin der bedeutendste Gehilfe Fochs und einstige Sieger von Warschau getreten. Er hat in drangvoller Eile eine Stellung errichtet, die Paris *schützen* soll. Hat er dazu die allernotwendigsten Mittel zur Verfügung gehabt? Die Welt sieht atemlos auf das Furchtbare, das jetzt an der Somme und Aisne und bald vielleicht an der Marne und vor Paris, diesem Zentrum des Abendlandes durch so viele Jahrhunderte, geschieht.

Es ist also doch der „*Blitzkrieg*“, den Hitler führt. Man hatte ihn für unmöglich gehalten und war nicht mehr auf ihn gefaßt. Man hatte

¹⁾ Die *Regierung* mit der *Königin* ist nach England geflohen und Holland bleibt offiziell im Kriege mit Deutschland. (Die Kapitulation der Armee scheint ohne ihre Befragung durch ihren Kommandanten Winkelmann erfolgt zu sein, angeblich aus Angst vor der Zerstörung der holländischen Kulturzentren.)

Das riesige *Kolonialreich* (50—60 Millionen Einwohner) bleibt in der Hand der Regierung. Gierige Blicke richten sich darauf, besonders von Japan aus.

²⁾ Und nun ist ja auch Narvik in den deutschen Händen und hat auch die norwegische Armee *kapituliert*. Es wird England und Frankreich wirklich nichts geschenkt. 12. VI.

von all den ungeheuren deutschen Vorbereitungen dafür nichts gemerkt. Man *wollte* offenbar nichts davon merken. Hat es je eine solche Verblendung gegeben? Ist das nicht wie eine Erfüllung des Wortes: „Quem deus perdere vult prius dementat — wen ein Gott verderben will, den verblendet er zuerst“? Diese Verblendung hatte ihre letzte Ursache in einer tiefen Verderbnis der kapitalistisch-bürgerlichen Welt, deren Vertreter die Bonnet, Daladier, Chamberlain, Simon, Hoare und so fort sind.¹⁾

Freilich, ein *letztes* Wort ist das alles nicht. Gericht muß nicht endgültiges Verderben sein.

Ueber die rein militärische Seite dieser Ereignisse, der geschehenen wie der kommenden, etwas zu sagen, ist, wie ich schon erklärt habe, nicht meine Aufgabe und läge auch nicht in meiner Kompetenz. Nur Eins muß daran zunächst hervorgehoben werden, das von allgemeiner Bedeutung ist: das ist das Schicksal der Maginotlinie, oder vielmehr *die Maginotlinie als Schicksal*. Sie war das Symbol der *Sicherheit* — der *falschen* Sicherheit, sie war, muß man sagen, ein Riesenaltar des Götzen Sicherheit. Als solchen habe ich sie stets mit tiefem Mißtrauen betrachtet, und darüber, wenn ich mich nicht ganz irre, auch in den „Neuen Wegen“ ein Wort gesagt.

„Zuerst Sicherheit, dann erst Abrüstung!“ war in einer entscheidenden Epoche besonders die französische Parole. Die unfrige, mit Absicht paradox formulierte: „Zuerst Abrüstung, dann Sicherheit!“, wurde auch von hochweisen Schweizern als Unsinn erklärt. Hinter dieser Sicherheitsmauer wurde nun eine entsprechende *Politik* gemacht. Man ließ immer mehr den Völkerbund mit seinem Ziel der kollektiven Sicherheit im Stiche und ließ dafür Hitler groß werden. Man ließ China, Abessinien, Oesterreich, Spanien und — Gipfel der Verblendung! — die Tschechoslowakei im Stiche. Dieser Altar des Götzen Sicherheit wurde auch einer des Götzen *Egoismus*. Man erwachte auch dann nicht, als sich, eine Tochter der Maginotlinie, ihr gegenüber die Siegfriedlinie erhob, Frankreich von seinen Bundesgenossen in Mitteleuropa trennend. Der Götze war zu glänzend und zu bequem. Und nun versagt er, wie alle Götzen, in der höchsten Not. Es gibt keine *solche* Sicherheit. Auch keine analoge!

An diese Bemerkung über die Tragödie der Maginotlinie schließt sich von selbst eine über die Rolle, welche

Der Verrat und seine Geschwister

in all diesem Geschehen spielen.

¹⁾ Es wird zuverlässig behauptet, die Langsamkeit der englischen und französischen Aufrüstung habe ihren Hauptgrund darin gehabt, daß die kapitalistischen Kräfte eine andere Methode nicht hätten aufkommen lassen. Auch haben diese ja Deutschland bis fast zur letzten Stunde durch Lieferungen *aufrüsten* helfen.

Dazu die allgemeine reaktionäre Abneigung, gegen Hitler Krieg zu führen. Es fehlte eben der *Geist* dafür.

Die Rolle des Verrates, und zwar des von Innen her, in all den Ereignissen der letzten Zeit, ist der Welt wie eine Art Offenbarung geworden. Sie fing schon in Oesterreich an — um nicht weiter zurückzugehen —, setzte sich in Spanien und der Tschechoslowakei, in Polen und Finnland fort, um in Norwegen einen Höhepunkt zu erreichen, der nun die Welt entsetzte. Aber es war noch nicht die letzte Höhe. Nun kam die Erfahrung mit Holland, dessen so schneller Fall ja wesentlich auf das Konto des Bundes der Fallschirmabspringer mit den holländischen Quislingen und ansässigen Reichsdeutschen zu setzen ist — eine Tatsache, welche besonders das brennende Rotterdam als riesige Fackel beleuchtet. Wenn es Wahrheit sein sollte, daß man für Norwegen und Holland besonders *solche* Fallschirmabspringer und Führer der „fünften Kolonne“ ausgewählt habe, welche einst in diesen Ländern als Kinder Hilfe und Pflege erfahren, so hätten wir hier eine besonders abscheuliche Form von Verrat vor uns. Jedenfalls sind österreichische Alpenjäger an der Unterjochung eines Landes, das österreichischen Kindern, wie natürlich auch deutschen, so viel liebevolle Gastfreundschaft gewährt hatte, besonders beteiligt — unterjochte Unterjocher.

Aus diesem Meer des Verrates hebt sich nun die *belgische Kapitulation* hervor. Zunächst als Frage: Ist sie wirklich Verrat? Man versucht, es zu bestreiten. Ich will, ohne die Frage direkt zu beantworten, auf die fehr lehrreichen Zusammenhänge hinweisen. Der Keim der Aktion König Leopolds liegt einmal in seinem Charakter — schwach, aber darum nur desto willkürlicher, ist er, wie man längst weiß, diktorisch gesinnt —, sodann aber in jener auch von sozialistischen Führern verteidigten Loslösung von dem Bündnis mit Frankreich nach der Aufhebung des Locarnovertrages durch die von Frankreich (unter dem Einfluß Englands — aber Flandin!) geduldete Remilitarisierung der Rheinlande. Es war ein Akt des Trotzes. Aber war es ein *weiser* Akt? Er hat jedenfalls zur Zerstörung des Völkerbundes wirksam mit beigetragen, wie übrigens unsere *schweizerische* Politik, als Vorbild, zu ihm selbst wirksam beigetragen hat. Infolge dieser Haltung, die sogar vor der bekannten nahen Gefahr nicht wich und die, aus *andern* Motiven, von Holland geteilt wurde, gab es keine rechtzeitigen Verabredungen der Generalstäbe und keine rechtzeitige Hilfe der Alliierten. Leopold aber war damit auf einem Wege, der nach ein paar Schritten zu einer Tat führte, die seinen Namen in der Geschichte zu einem schrecklichen Gegenteil seines hochherzigen Vaters machen wird.¹⁾

¹⁾ Die Hintergründe des leopoldischen Verhaltens sind noch etwas verschleiert. Wichtig für seine sittliche Beurteilung ist, daß er, entgegen gewissen Versuchen, ihn reinzuwaschen, die Alliierten, die er selbst gerufen hatte und deren Katastrophe vor allem auch dadurch verursacht wurde, verließ, ohne ihnen vorher davon etwas zu sagen und, wie es scheint, genau in dem Augenblick, wo Weygand im Begriff war, deren Lage entscheidend zu verändern — alles, wie verlautet, auch in Verständigung mit Italien.

Große Teile der Armee, die Arbeiterschaft und die Regierung haben Leopold

Aber dieses Thema: Der Verrat und seine Geschwister, hat noch eine umfassendere Bedeutung.

Fragen wir uns zunächst, wie es zu erklären ist, daß diese „kleinen“, früher so tapferen und freiheitsstolzen Völker, so wenig von diesen Eigenschaften gezeigt haben, Einzelne, wie auch ganze Gruppen, und besonders die Belgier, ausgenommen. Darüber habe ich in bezug auf die nordischen Völker schon letztes Mal Einiges gesagt, möchte nun aber auf *ein* Moment besonders hinweisen: Haben nicht alle diese Völker gelernt, *sich des Urteils zu enthalten*, des Urteils über *andere* Unterdrückungen, andere Triumphe der skrupellosen Gewalt? Haben sie nicht zuletzt den Glauben an ein Reich des *Rechtes* aufgegeben und sich auf eine egoistische Isolierung zurückgezogen? Ist ihnen damit aber nicht das geistige Rückgrat gebrochen worden, das nun der eigenen Unterjochung auch nicht mehr den rechten Widerstand leisten konnte? Waltet hier nicht ein strenges psychologisches Gesetz? Mußte damit nicht eine gewisse Aushöhlung und Lähmung der Seelen eintreten, die schließlich auch keine Kraft mehr zur leidenschaftlichen nationalen Selbstbehauptung übrig ließ? Ist das nicht fehr zu bedenken?

Aber an Hand dieser Ueberlegungen werden wir abermals weiter geführt: Wie sollen wir uns überhaupt diese Macht erklären, die der Verrat — das Wort jetzt im *weitesten* Sinne verstanden — in unserer Welt bekommen hat? Ich antworte: Ist das eigentlich zum Verwundern? Ist *Untreue* nicht eine Signatur unserer ganzen Welt? Ist diese nicht des Bodens, des Haltes, der Stabilität beraubt, vom Technischen bis zum Seelischen? Ist sie nicht dem Atom und dem Augenblick verhaftet? Und vor allem Eines: Entbehren wir nicht, Ausnahmen abgerechnet, des Glaubens an eine geltende, absolute *Wahrheit*? Wo soll in einem solchen Boden die Treue Wurzel schlagen? Ist nicht der psychologisierende oder ästhetisierende *Relativismus* die Untreue selbst? Wie sollte auf diesem Erdreich nicht das Giftkraut des Verrates wuchern? Dieser Weltverrat, der uns nun in der Weltpolitik so gespenstisch furchtbar entgegentritt, weist bloß auf ein Grundübel unserer ganzen Zeit hin. Nur von *Gott* aus gibt es Treue, Götzentum ist immer schon Verrat.

Das Gericht.

Aber noch erschütternder wird dieser Sachverhalt, wenn wir ein Weiteres bedenken. Wir haben jetzt den Verrat vor Augen, der uns aus Oesterreich und der Tschechoslowakei, aus Norwegen, Holland, und, so oder so, aus Belgien entgegentritt — um mich auf diese

aufs schärfste desavouiert. Belgien setzt offiziell den Krieg an der Seite der Alliierten fort. Ein Rumpfparlament, das in Limoges, auf französischem Boden, tagte, hat dem König das Recht abgesprochen, im Namen seines Volkes zu handeln. Er besaß ja auch keine verfassungsmäßige Kompetenz zu seiner Kapitulation. Auch die *belgischen Kolonien* (Kamerun) bleiben in der Hand der Regierung.

letzten Beispiele zu beschränken —, und zwar den aus dem *Innern* dieser Völker selbst, aber wir dürfen, um dem ganzen Sachverhalt gerecht zu werden, jenen *andern*, noch sehr viel größeren, nicht vergessen, der ihm *vorausgegangen* ist, und den ich auch schon ange deutet habe. Wenn England und Frankreich, ob nun mit mehr oder weniger Recht, entsetzt vor dem Verrat des belgischen Königs standen, ist ihnen dann nicht das Bild des Verrates vor die Augen getreten, den *sie selbst* begangen haben: im Großen am Völkerbund, im Einzelnen an China, an Abessinien (von dem Sir John Simon seinerzeit erklärt hat, seine Sache sei nicht wert, daß darüber auch nur *ein* englisches Kriegsschiff verloren gehe!), an Spanien, an Oesterreich, an der Tschechoslowakei (hier besonders durch Frankreich!) und andern mehr? Ich hebe aus diesem umfassenden schrecklichen Sachverhalt besonders drei Tatsachen hervor.

Hätte man dem *Völkerbund* und *Abessinien* die Treue gehalten, wäre dann jetzt *Mussolini* zu fürchten?

Sodann: Jetzt setzt man seine Hoffnung auf *Amerika*, das heißt auf die Vereinigten Staaten. Aber was hat diese vor allem England entfremdet und wirkt bis auf diesen Tag als starkes Motiv des Isolationismus nach? Das ist die Tatsache, daß damals, wo mit der japanischen Vergewaltigung Chinas durch den Raub der *Mandschurei* der erste schwere und erfolgreiche Stoß gegen den Völkerbund geschah und der amerikanische Staatssekretär *Stimson* England zu gemeinsamem Vorgehen gegen Japan einlud, dem viele sich angeschlossen hätten (freilich das Frankreich Briands nicht!) und das ganz sicher erfolgreich gewesen und ein fundamentaler Sieg des Völkerbundes geworden wäre, jener gleiche Sir John Simon, der Mann des Verhängnisses, dieses Zusammengehen hochmütig und kaltfchnäuzig abwies, wahrscheinlich weil ihm Japan als Verbündeter gegen Rußland teuer war, wenn nicht aus noch geringwertigeren Gründen.

Und endlich nur noch *ein* Wort, das alles sagt: *München* — besonders mit der Preisgabe der Tschechoslowakei und der Entfremdung Rußlands bis zum Bündnis mit Hitler hin.

Gericht — furchtbares Gericht über eine ganze Politik und eine ganze Zeit. Gericht im Ganzen und im Einzelnen. Nicht zum Nachkommen! Voll Großartigkeit und voll Ironie! Abrechnung! Zahltag!

Dieses Gericht vollzieht sich nun an den Einen. Es ist, wie jedes Gericht, reinigende Gnade. Aber wenn es vollzogen ist, dann kommt es — seien wir dessen sicher! — mit dreifacher Gewalt über die Gerichtsvollstrecker; dann wird der eiserne Stab, den der Richter über die Völker geschwungen hat, selbst zerbrochen. Vielleicht bald.

Die kleinen Völker

des europäischen Westens und Nordens sind nun bis auf drei von einer ungeheuren Katastrophe zugedeckt worden, sind vorläufig ver-

schwunden. Auf das *Gericht*, das auch darin liegt, habe ich schon mehr als einmal hingewiesen. Es hätte anders kommen können. Denn es gab eine Zeit, wo diese kleinen Völker, zu denen sich andere gesellt hätten, durch ihren Zusammenschluß eine besonders für die Zukunft des Völkerbundes vielleicht entscheidende Macht hätten bilden können. Aber nachdem ein Nansen und ein Branting, auch ein de Brouckère gestorben oder ausgeschieden waren, gab es keinen Staatsmann in „führender“ Stellung mehr, der diese rettende Aufgabe gesehen und angefaßt hätte. Die dafür besonders berufene Schweiz wirkte ihr entgegen und blickte nach Rom. Nun ist alles verSPIELT und vertan — vorläufig! Die Weltgeschichte ist ernsthaft.

Wenn man auf diese Weise durch verblendete Kurzsichtigkeit fündigte (und auf andere Weise durch Egoismus), so daneben auch durch *Feigheit*. Oder hat man vergessen, daß die meisten dieser kleinen Völker, auf die Frage Hitlers, ob sie sich durch ihn bedroht fühlten, mit *Nein* geantwortet haben? Auch Völker dürfen nicht ungestraft die Unwahrheit sagen.

Auch dieses Element des Gerichtes zieht sich, wie das des Verrates und seiner Geschwister, durch das *ganze Geschehen*, das sich nun abspielt. Es tritt auch in der Rolle hervor, welche

Die Technik als Mörderin

darin spielt. Wir wissen, was für eine Bedeutung nun die „Beherrschung der Luft durch das Flugzeug“ spielt, die Erfindung des Autos als Tank, das Telephon ohne Draht, die Wissenschaft als Mutter der Technik und Gehilfin des Krieges, besonders in der Form von Mechanik, Physik und Chemie. Die *Maschine* ist nun die Königin des Schlachtfeldes. *Nachdem die Maschine unser soziales Leben verwüstet hat, wird sie nun vollends zur großen Mörderin.* Und mit ihr die ganze Technik, wie die Wissenschaft, zur schwarzen Magie, zum Kollokalwerkzeug des Teufels. Und ist es Zufall, daß sie das ganz besonders in der Heimat des Doktor *Faust* geworden ist?

Damit findet ein weiterer Götzendienst seine furchtbare (und vielleicht letzten Endes gefeignete?) Offenbarung. Wie wenig Verständnis haben noch vor kurzem diejenigen gefunden, welche mit täglich erneutem Entsetzen diese dämonische Gefahr der Technik erkannten und empfanden und vor *diesem* Götzen warnten — welche mit Schrecken diese furchtbare Waffe in den Händen eines Geschlechtes erblickten, bei dem sie so wenig gegen schlimmsten Mißbrauch gesichert war. Jetzt, meine ich, kann kein Sehender mehr die Gefahr der Gefahren in *dieser* Gestalt erkennen. *Jetzt ist die Technik zur Weltmörderin geworden — die Maschine tötet vollends den Menschen.* Auch das ist *Gericht* — Gericht über Götzendienst. Die Wahl heißt: Umkehr oder Untergang!

Aber auch diese Herrschaft der Technik, die den Menschen mordet, hat *tiefere Zusammenhänge*. Ist sie nicht die notwendige Frucht jener

mechanistischen Weltanschauung, welche im Reiche des *Denkens* Gott, Seele und Freiheit auschaltete oder erstickte? Ist das, was wir heute schaudervoll erleben, nicht Spittlers Automat? Ist er nicht aus dem Reiche des Gedankens in das Reich der Tat herabgestiegen?

So rächt sich wieder alle Schuld auf Erden.

Und hier erschließt sich von selbst der Blick auf

Die Opfer.

Das ist der Blick auf einen *Ozean*. Ich denke zunächst an die Opfer der *Schlachtfelder*. Es sind physische und seelische Opfer. Was Augenzeugen uns von diesen Maschinen Schlachten berichten, ist über die Maßen entsetzlich, alle düstersten Voraus sagen überbietet. Völlige Blutseen bezeichnen den Weg dieser Dämonen. Und was die Menschen, die in diese Hölle geraten sind, *seelisch* erdulden!

Menschen, Menschen — das ist der Krieg!

Und dann die *Flüchtlinge*! Zu vielen Millionen wälzen sie sich von Holland und Belgien her nach Frankreich, vom Norden Frankreichs her nach der Mitte und dem Süden. Von Zeit zu Zeit senden in diese Massen, besonders von Frauen und Kindern, die Flieger ihren Todesgruß.

Ueberhaupt: *Welche Verheerung und Zerstörung ohne Grenzen!*

Menschen, Menschen — was sagt ihr dazu?

Auch die armen *Emigranten*, die vorher schon der Macht entflohen sind, die sich nun in alledem voll offenbart — wie werden sie nun von neuen Fluten des Elendes überströmt! Sie, eine Elite des deutschen Volkes (woran selbstverständliche Ausnahmen nichts ändern), müssen nun den Haß auskosten, der sich über dieses ergießt; sie, die leidenschaftlichsten Gegner Hitlers und Freunde seiner Gegner, müssen nun als der Spionage und des Verrates verdächtig in Konzentrationslager!

Menschen, Menschen — soll das weitergehen?

Hitler aber läßt zum Danke dafür, daß er das alles zustande gebracht hat, acht Tage die Häuser beflaggen und drei Tage die Glocken der Kirchen läuten. Es sind die schauerlichen Totenglocken des deutschen Christentums!¹⁾)

¹⁾ Dazu ist inzwischen noch weiteres dieser Art gekommen. Die römische Kirche wie die evangelischen (ein schönes „Evangelium“!) veranstalten, auf die Initiative des bisher als hitzigergegnerisch bekannten Kardinals Bertram, des Erzbischofs von Breslau hin, noch einen *Extra-Dankgottesdienst* dafür, daß von ihrem Volke aus die Welt wieder in eine Hölle verwandelt worden ist. Was für eine ungeheure Katastrophe! Und welche Katastrophen (vielleicht aber *heilsamer* Art!) werden ihre Folgen sein!

Daß *Hitler* sich auf die seine Soldaten begleitenden *Gebete* beruft, ist fast noch eher erträglich.

Man vergleiche dazu auch das *Gratulationsschreiben* der deutschen „evangelischen“ Kirche zu Hitlers Geburtstag (siehe die „Chronik“). 12. VI.

Der Umsturz.

Daß die Weltkatastrophe zum Weltumsturz wird, ist eine Ueberzeugung, die nun wohl allgemein geworden ist. Die Frage ist bloß, in welcher *Richtung* dieser sich vollziehen und ob er Gott oder dem Teufel zugute kommen wird.

Schon sind deutliche Vorzeichen sichtbar.

Auf der Linie der *Selbstverständlichkeit* bewegen sich die Aenderungen der *Führung* in *Frankreich* und *England*. In Frankreich sind mit Reynaud, Mandel, Pétain, Weygand jene Männer an die Spitze gekommen, welche *Augen* gehabt und das vertreten haben, was hätte retten können. Mögen sie auch mehr „rechts“ stehen, so sind sie doch offenbar die Männer für die Stunde. In England ist die unter der Premierschaft Churchills vor sich gehende Umbildung der Regierung weitergeschritten. Es gehören ihr nun auch so hervorragende Männer der Labour Party an, wie Attlee, Bevin, Dalton, Morrison. Der Mann des Verhängnisses Horace Wilson, Chamberlains vertrauter Berater, ist verschwunden, den Chamberlain und Simon aber (Hoare ist Gefandter bei Franco geworden, der ihm soviel verdankt) deutet der links-liberale „New Statesman“ an, daß ihre Pflicht eigentlich das Harakiri wäre. — Auch die *militärische* Führung ist erneuert. Aber nun erkennt man erst recht, was die Entfernung von Hoare Belisha aus dem Kriegsministerium durch das Triumvirat Chamberlain-Hoare-Simon bedeutete!

Es fragt sich bei alledem bloß, ob nicht jetzt das tragische „Zu spät!“ gilt.

Wenn diese Aenderungen, wie gesagt, beinahe selbstverständlich sind, so ist in England eine andere als Ueberraschung gekommen, eine, die man schon als *Revolution* bezeichnen muß. *Das ist der völlige Um-schwung der Wirtschaft* zu etwas, was man Staatssozialismus nennen könnte. Die ganze Industrie wird der Kontrolle des Staates unterstellt. So auch die Banken. Und sogar das Privateigentum, in Form der Aufhebung des Bankgeheimnisses. Eine Kriegsgewinnsteuer von 100 Prozent verhindert alle Bereicherung aus dem Krieg. „In der nationalen Notzeit sollen keine Gewinne erzeugt werden.“ Die Verträge über die Arbeitszeit werden zugunsten einer intensiveren Produktion von Kriegsmaterial aufgehoben, aber im Einverständnis von Arbeitnehmern und Arbeitgebern und unter Garantie ihrer Wiederherstellung nach dem Kriege. Sogar der altheilige englische Sonntag wird diesem Zwecke geopfert.

Das alles, besonders der erste Teil dieser Umwälzung, ist gerade für England unerhört. Denn England war die Hochburg des Privatkapitalismus. Auch hier waltet *Gerichtsparadoxie*. Um der Erhaltung dieser Ordnung willen haben ihre Vertreter Hitler geschützt und groß gemacht und jetzt müssen sie dieselbe um Hitlers willen preisgeben!

Man mag nun wohl einwenden, die alte Ordnung werde nach dem Kriege wiederkehren. Darauf ist zu antworten, daß solche gestürzten oder auch nur unter Moratorium gesetzten alten Ordnungen nie mehr in der gleichen Form wiederzukehren pflegen.

Diese englische Umwälzung (sogar Reynaud hat für *Frankreich* eine ähnliche prophezeit) ist aber nur ein Vorbote, ein Anfang von noch viel radikaleren und umfassenderen überall. Für Gott oder für den Teufel? Das hängt auch von uns ab.

Die Andern.

Und wie stellen sich nun die Andern?

1. Die *deutsche Politik* geht darauf aus, die andern zu *trennen*. Besonders *England* und *Frankreich*. Letzteres mag unter Umständen bald ein *Friedensangebot* erhalten oder auch machen.

2. Besonders in Betracht kommt natürlich *Amerika*, d. h. die Vereinigten Staaten. Dort haben die neuesten Vorgänge offenbar einen gewaltigen Umschwung zugunsten der Politik *Roosevelts* erzeugt. Auch dessen Wiederwahl habe größere Chancen als zuvor. Immer allgemeiner und leidenschaftlicher wird der Ruf nach Intervention, zunächst mit Kriegsmitteln, vor allem Flugzeugen, zuletzt aber auch mit Flotte und Militär. Roosevelt verurteilt wiederholt aufs heftigste das deutsche Vorgehen und bekämpft in immer neuen Reden den Isolationismus. Er bringt ein neues, gewaltiges Kriegsbudget ein, das u. a. die Herstellung von 50 000 Flugzeugen im Jahre vorsieht. Es bildet sich ein „Nationaler Verteidigungsrat“. Allerdings wehrt sich die Opposition aufs heftigste. Zu dem linken Flügel der Gewerkschaftsorganisation unter Lewis gesellt sich auf dieser Linie der rechte unter Green. Dazu die Sozialistische Partei, die freilich wenig Bedeutung hat. Alle zum Teil aus egoistischen Gründen, zum Teil aus radikalem (integralem) Pazifismus, zum Teil aus Doktrinarismus. Dagegen stellen sich zu den Vereinigten Staaten zwanzig andere amerikanische Republiken mit einer das deutsche Vorgehen scharf verurteilenden Erklärung.

Sicher ist wohl, daß sich Amerika in der Richtung von der Neutralität zur Intervention hin bewegt. Aber ob das nicht zu spät kommt?

3. In zweiter Linie kommt *Rußlands* Haltung in Betracht. Es wird nun von *England* umworben. Was für eine Nemesis, wenn man die Art bedenkt, mit der die Chamberlainpolitik, besonders in München, es behandelt hat! Man nimmt nun Ohrfeigen hin, die früher zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt hätten. Der bekannte sozialistische Dissident Cripps geht als außerordentlicher Gesandter nach Moskau.

Was wird wohl daraus werden? Wird Stalin noch zuwarten, bis sich die „kapitalistischen“ Mächte gegenseitig noch mehr ruiniert hät-

ten? Wie groß sein Mißtrauen gegen *Hitler-Deutschland* ist, beweist seine Haltung in bezug auf Schweden, seine Erlaubnis zur Befestigung der Aalandsinseln, und sein Bestreben, im Baltikum neue Stützpunkte zu suchen.

4. Auch sein Vorgehen auf dem *Balkan*, von dem schon das letzte Mal berichtet worden ist. Mit Jugoslawien scheint es nun über einen Handelsvertrag hinaus zur Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zu kommen. Es scheint auch, als ob der ganze Balkan auf Rußland als Schutz gegen Deutschland blicke, wie auch der ganze Osten immer mehr zu Rußland neige.

5. Endlich *Italien*! Es hätte eigentlich zuerst genannt werden müssen, da sein Eintritt in den Krieg ja das Ereignis ist, das man nun sozusagen jede Stunde erwartet. Es scheint wirklich so, daß es unabwendbar sei. *Roosevelts* Bemühungen seien vergeblich, ebenso die des Papstes, der in einem Telegramm an die Königin Wilhelmine, den König Leopold und die Großherzogin von Luxemburg Deutschlands Vorgehen lebhaft verurteilt hatte, aber nun in seiner neuesten Ansprache an die Kardinäle nicht mehr von der *Verhinderung* des Krieges, sondern nur noch von seiner „*Humanisierung*“ spricht und den „*Osservatore Romano*“ von der Politik ganz abdrängen läßt. Auch die Konzessionen Englands und Frankreichs in Sachen der Blockade wie ihre sonstigen Angebote scheinen in den Wind geredet. Ebenso wenig scheint die Haltung der für Italien so wichtigen südamerikanischen Staaten Eindruck zu machen.¹⁾ Der Widerstand des Königshauses entpuppt sich als Mythos. Für die Agitation dient jetzt, nach der Blockade, die Erinnerung an die Sanktionen, das Unrecht des Friedensvertrages, die „*Gefangenschaft im Mittelmeer*“. Daß Italien unter Zustimmung Englands und Frankreichs inzwischen Abessinien und Albanien bekommen hat, ist vergessen, um von gewaltigen *früheren* Diensten für seine Befreiung und Einigung zu schweigen. Neben Tunis und Korsika wird nun auch Nizza und sogar Savoien gefordert. Und natürlich sollen die „*Fesseln*“, die Suez und Gibraltar heißen, fallen.

Man redet auch von Absichten auf Dalmatien und Saloniki. *Rußland* und die *Türkei* würden hier wohl ein Wort dazu sagen.

Ueber die *sittliche* Qualität dieses italienischen Schreies „*Guerra, guerra!*“ braucht wohl nichts gesagt zu werden. Es besteht dafür auch nicht *ein ernsthafter Grund*, es sei denn, daß man imperialistisches Machtstreben als solchen betrachte. Suez, Dschibuti, Gibraltar, Tunis —

¹⁾ Ernsthafter wird wohl *Spaniens* Haltung in Betracht gezogen. Dieses will man mit dem Wiedergewinn *Gibraltars* und vielleicht gar Marokkos locken.

Lärmende Studenten (diese müssen offenbar immer die törichtesten und geistfeindlichsten Schreier sein!) fordern Gibraltar zurück und beleidigen Hoare, den neuangekommenen englischen Gefandten, der dies übrigens reichlich verdient hat.

Franco wird sich wohl noch besinnen und sich für seine Neutralität reichlich entschädigen lassen.

das sind alles Probleme, die in einer *Friedensordnung* spielend gelöst werden könnten und die mit Italiens wirklichen *Lebensinteressen* (die auch uns teuer sind) nichts zu tun haben.¹⁾

Es ist schwer, über die *Bedeutung* des Eintrittes Italiens in den Krieg zu reden. Sie ist ohne Zweifel nicht klein. Sie kann andere nach sich ziehen, auch gegen sich: neben der Türkei besonders die Vereinigten Staaten. Es ist dabei auch nicht zu vergessen, daß schon bisher Italien durch seine „Non - Belligerenz“ sehr beträchtliche Teile der alliierten Streitkräfte festgehalten hat, die ihnen anderswo bitter fehlen. Das Mittelmeer würde nun der Schauplatz eines wilden Ringens der Kräfte. Mussolini aber würde einem siegreichen Hitler untertan werden oder mit einem besiegt untergehen.²⁾

Ausblick.

Welches wird das Ergebnis des furchtbaren Ringens sein? Wer kann es sagen? Nur Zweierlei möchte ich bemerken. Einmal: Man darf in bezug auf diese Frage nicht zu sehr nach einzelnen Erfolgen oder Mißerfolgen auf dem Schlachtfelde urteilen. Auch nicht erwarten, daß *Waffen* und *Taktik* das auslöschende Moment seien. Wer den letzten Weltkrieg mit Bewußtsein verfolgt hat, weiß, daß das eine Täuschung ist. Es kommt auf die dominierenden *Kräfte* an, die in den beiden Lagern vorhanden sind. Und da gilt es, die des englischen Weltreiches und auch Frankreichs, namentlich nach der moralischen Seite hin, nicht zu unterschätzen. Sie werden nach und nach zur Geltung kommen und durch einen „Blitzkrieg“ schwerlich außer Betracht gesetzt werden. Und ein Weltreich stürzt nicht auf einen Stoß, stürzt nicht so leicht und schnell.

Vor allem aber: das Wort vom *Stein aus der Höhe* bleibt in Geltung.

* * *

Wir blicken auf ein wachsendes Meer von Blut und Feuer. Immer deutlicher wird: Es ist *Welt-Untergang* — Untergang einer ganzen Welt. Und zwar einer, die den Untergang verdient hat. Aber auch *Welt-Erneuerung?* Wir müssen, wir dürfen es hoffen. Immer wieder steigt diese Vision vor uns auf. Wieder sagen wir: „Wir warten aber nach der Verheißung [Gottes] auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Wie ganz anders stellt sich *Indien*. Dort hat der *Allindische Kongreß* unter Jawaharlal Nehru erklärt, Indien wolle nicht Englands Not zu seinem Vorteil ausnutzen, das wäre Indiens Ehre abträglich! Das ist auch *Gandhis* Geist.

²⁾ Das Impero wäre aufs höchste gefährdet. *Abessinien*, das uns in diesem Zusammenhang natürlich besonders interessiert, ginge wohl rasch verloren. Freilich heißt es, dieses solle durch *Japan* verorgt werden, wenn der Suezkanal geschlossen werde. Aber ob sich das so leicht machen ließe?

Nun ist also das zwar Erwartete, aber doch nicht recht Geglaubte, erfolgt und Italien im Kriege mit England und Frankreich. Es wendet sich gegen dieses im Augenblick seiner höchsten Not.

Das wirkliche, ungeheuchelte Urteil über dieses Verhalten wie über die ganze Aktion ist so selbstverständlich und dürfte so eindeutig sein, daß es unnötig ist, dabei zu verweilen. Wer von einer alten und tiefen natürlichen Liebe zum italienischen *Volke* erfüllt ist, wie der Schreibende, kann über diese Entwicklung nur im Innersten erschüttert sein.

Was die *Folgen* betrifft, die diese Tat zunächst haben dürfte, so ist darüber das gesagt worden, was sich heute sagen läßt. Noch deutlicher scheint *Roosevelts* Stellung hervorzutreten, der sich in den schärfsten Worten über Mussolini äußert und erklärt, die Haltung der Vereinigten Staaten könne jetzt nicht mehr die der *Neutralität*, sondern bloß die der „*Nicht-Kriegsführung*“ sein. Er findet dafür enthusiastische Zustimmung. Die inzwischen weiter verschlimmerte Lage der Westmächte, besonders in Frankreich, rückt die amerikanische Intervention auch näher. *Rußlands* Stellung hat sich nicht weiter geändert. Es wolle Italien im westlichen Mittelmeer nicht stören, wenn es seinerseits den Balkan in Ruhe lasse. Die *Türkei* scheint eher auf ein Eingreifen gerüstet zu sein.

An dem formellen Eintritt Mussolinis in den Krieg ist im übrigen Zweierlei bemerkenswert. Einmal: Er ist ganz ungewohnterweise mit einer *Kriegserklärung* verbunden worden. (Vielleicht aus Rücksicht auf Amerika?) Sodann: Mussolini hat versichert: daß die Nachbarstaaten, die *Schweiz* (die er an die Spitze stellt), Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, die Türkei und Ägypten von ihm keinen Angriff zu befürchten hätten, *wenn sie sich entsprechend verhielten* — was besonders in bezug auf die Schweiz betont wird. Auch Hitler schließe sich dieser Auffassung an. Daneben wird angedeutet, daß Mussolini seinen Krieg auf das Mittelmeer und seine Ufer beschränken wolle.

Auf alle Fälle hat sich der Weltbrand ausgebreitet, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich noch weiter ausbreiten wird. Paradoxerweise ist dadurch die Finsternis der Welt noch tiefer geworden. Denn das Feuer der *Hölle* macht nicht hell!



Rundschau

Zur Chronik.

13. Juni.

I. Der Krieg und seine Zusammenhänge. 1. Von den Zerstörungen des Krieges, die eine besondere historisch-kulturelle Bedeutung haben, ist neben der Verheerung *Rotterdams* namentlich die abermalige Vernichtung der Stadt Löwen und der berühmten, nach der ersten von 1914 vor allem durch ameri-

Teil beigetragen. Das darf ihn in dieser bösen Zeit trösten. Und wenn er der Gleiche geblieben ist — woran wir nicht zu zweifeln brauchen — so wird seine Seele auch jetzt nicht von Schwermut, sondern von Hoffnung erfüllt sein. Dennoch!

Der dies schreibt, hat Ursache, Professor Bovet für sehr viel Wohlwollen, ja fast Freundschaft, dankbar zu sein, und ist es auch. Gerade der Kampf für die gemeinsamen Ziele hat uns zwar in den letzten Zeiten vielfach entfremdet. Der Schreibende und viele mit ihm hätten im Interesse dieser Ziele Professor Bovet oft eine etwas schärfere Haltung gegenüber Menschen und Tendenzen, besonders offiziellen, gewünscht, die sie für verderblich hielten. Aber es war gerade sein Idealismus, der ihm dafür vielfach das Auge etwas trübte. Das sei nun von uns aus, über dem gemeinsamen Leid und dem gemeinsamen neuen Hoffen, vergessen, und ich zweifle nicht daran, daß ein warmer Dank und Segenswunsch aus dem „Gartenhof“ in Zürich-Außenihl von „Le Languedoc“ in Lausanne nicht abgewiesen wird.

2. Auch der Redaktor des „Eßor“, Professor Albert Sechehaye, feiert seinen siebzigsten Geburtstag. Ich kenne ihn nur aus dem „Eßor“, aber aus ihm auf die vorteilhafteste Weise. Der „Eßor“ ist eines der wenigen schweizerischen Blätter, die man noch mit der Gewissheit in die Hand nimmt, darin etwas Erfreuliches, Aktuelles und Tapferes zu finden. Und das ist in diesen Tagen nicht wenig.

Beide Männer, Bovet wie Sechehaye, erinnern uns, sehr zur rechten Zeit, daran, daß es neben dem stark reaktionären, stark bornierten, halb oder ganz faschistischen Welschland noch ein „anderes“ gibt, das zum schönsten und besten Gut, zur Zierde und zur Verheißung der Schweiz gehört.

Mitteilung. Die Schrift von Hugo Kramer: „Sozialistische Demokratie“, hat eine Fortsetzung gefunden in einer von Franz Schmidt: „Schweizerischer Sozialismus — über die Quellen des Sozialismus in der Schweiz“. Sie weist auf eine sehr lebendige und anschauliche Weise nach, wie der Sozialismus, weit davon entfernt, ein fremdes Produkt zu sein, gerade aus dem tiefsten Wesen der Schweiz herausträgt und sich in ihrer Geschichte kundtut, vom Rütti an über Zwingli, Calvin, Pestalozzi bis zu den Religiös-Sozialen und zum Genossenschaftswesen der neuen Zeit. Die kleine und sehr volkstümliche Schrift sei als Ergänzung zu der von Kramer, aber auch für sich selbst, warm empfohlen. Sie ist bei der „Volksstimme“ in St. Gallen (Moosbrückstraße 3) und der „Pazifischen Büchertube“ in Zürich (Gartenhofstraße 7) zu beziehen, das Einzellexemplar zu 40 Rappen, in Partien von 10 Stück an zu 30 Rappen.

Berichtigungen. Im *Junibett* sind leider zwei arge Druckfehler enthalten. S. 305, Z. 5 von unten muß es heißen: „Hammer“ (statt „Hausmer“), S. 332, Z. 21 von unten, „der Telegraph ohne Draht“ (statt „das Telephon“). Ferner ist zu lesen Z. 22 „besitzt“ (statt „spielt“) und S. 305, Z. 22 von oben, „die in Jesus Christus ist“ (statt „die Jesus Christus ist“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Das Heft ist nun, entgegen der ursprünglichen Absicht, doch als *Doppelheft* gestaltet worden, die Juli- und Augustnummer zusammenfassend. Je nach Umständen soll im August ein Extraheft oder dann die Septembernummer ungewöhnlich früh herausgegeben werden.

Ich habe verucht, das vorliegende Heft zu einem in sich einheitlichen *Ganzen* zu gestalten, das aussprechend, was im Augenblick zu den Problemen des *Glaubens* zu sagen ist, die aus der Lage entstehen, wie zu der Lage der *Welt* und der *Schweiz* selbst. Gerne hätte ich dafür noch mehr Beiträge aus andern Federn gehabt, doch ließ es sich leider nicht machen. Dafür habe ich stärker die „*Stimmen der Meister*“ sprechen lassen. Daß das Ganze doch nur eine *Hinwendung* auf das Gewaltige des Geschehens bleibt, ist selbstverständlich.

Ein Bericht über die sehr erfreulich verlaufene *Jahresversammlung der Freunde der „Neuen Wege“* konnte leider für dieses Heft noch nicht erhalten werden, soll aber im nächsten kommen.